Zwischen Dur und Moll: Sinfoniekonzert begeistert

VA 11.05.18

Zwickau – Auch das 7. Sinfoniekonzert unter dem Motto „Zwischen Dur und Moll“, darf für sich in Anspruch nehmen, etwas Besonderes gewesen zu sein. Denn zum einen erfreuen sich die Werke des 18./19. Jahrhunderts mehrheitlich einer hohen Klangästhetik, zum anderen hatte das erste der drei Werke des Abends einen unmittelbaren Bezug zu Zwickau, besonders im 900sten Jahr des Bestehens der Stadt.

Die „Sinfonia c-moll, WV 200“ gehört zweifelsohne zu den seltener gehörten Kompositionen. Ihr Schöpfer, Johann Ludwig Krebs, ein Schüler Jo-

hann Sebastian Bachs, hatte 1737 die Stelle des Organisten an der Kirche St. Marien zu Zwickau angetreten. Krebs war schon von Bach und anderen Persönlichkeiten sehr positiv bewertet worden, so dass er sich gegen vier weitere Bewerber durchsetzen konnte. Er blieb bis 1744 in der Stadt Zwickau. Wegen zum einen sehr schlechter Bezahlung und zum anderen wegen des schlechten Zustandes der hiesigen Orgel verließ Krebs die Stadt und ging an die Schlosskirche zu Zeitz.

Die „Sinfonia c-moll“ entstand um 1760. Sie ist ein sehr klangschönes

Werk in drei Sätzen in der klassischen Konstellation schnell-langsam-schnell. Drei relativ kurze Sätze, die vom Philharmonischen Orchester Plauen-Zwickau unter Leitung von Generalmusikdirektor Leo Siberski sehr differenziert in Tempi und Dynamik zu Gehör kamen. Es war die rechte Einstimmung auf einen erlebnisreichen Konzertabend, das Publikum applaudierte herzlich.

Das „Konzert für Oboe und Orchester, C-Dur“ erklang als zweites Werk. Bisher zumeist Joseph Haydn zugeschrieben, gibt es heute begründete Zweifel an dessen Autorität, des-

halb nunmehr die Bezeichnung „Anonym“. Ebenfalls ein Werk in drei Sätzen. Der Solist war der junge Oboist Juri Schmal, ein Preisträger des Deutschen Musikwettbewerbes und Stipendiat des Deutschen Musikrates, sowie Preisträger zahlreicher hochrangiger Wettbewerbe. Ein ausgezeichnete Künstler, der das oft bis extrem schwierige Werk scheinbar mühelos bewältigte. Sein Spiel bezauberte durch Leichtigkeit, durch Brillanz und durch ein fehlerloses Zusammenspiel mit dem gleichfalls tadellos musizierenden Orchester. Für den minutenlangen herzlichen

Applaus bedankte sich der Künstler mit der Zugabe eines sehr virtuosen Oboe-Solos.

Als drittes Werk erklang die „Sinfonie Nr. 40, g-moll, KV 550“ von Wolfgang Amadeus Mozart. Das etwa 1788 entstandene Werk, es ist das vorletzte große Instrumentalwerk Mozarts, zählt zweifelsohne zu den populärsten Kompositionen des Meisters. Vier Sätze, die ein breites Spektrum des Ausdrucks enthalten, die auf eine starke emotionale Belastung Mozarts hindeuten, ein Gefühlsspektrum bis hin zu Klagelauten, der Ausweglosigkeit, bis hin zu

innerem Aufbegehren enthalten. Und genau in diesem Geiste brachte das Orchester das sehr anspruchsvolle große Werk zu Gehör. GMD Siberski verstand es wunderbar, durch gefühlvolle bis sehr energische Leitung das Werk zu einem besonderen musikalischen Ereignis werden zu lassen. Insbesondere im Finalsatz Allegro assai besticht er durch eine sehr differenzierte, markante Dynamik der Leitung.

Auch hier bedankte sich das Publikum mit minutenlangem Applaus, und die Blumen zum Schluss waren absolut verdient. *Wolfgang Meyer*